

chen Auffassung: War KA ein „Synonym für individuelle und/oder kollektive Äußerungen christlicher Existenz“, war sie identisch mit dem „vereinsmäßig organisierten Laienapostolat“ (192), war sie eine grundsätzlich neue kirchliche Organisationsstruktur? Eine Verbindung der KA mit dem zeitlich vorausgehenden kirchlichen Vereinswesen ist unübersehbar. Die angestrebte Unterordnung der KA unter die Hierarchie wird gelegentlich als Abwertung der Laien interpretiert. Man kann sie aber, wie die Autorin des Buches feststellt, auch anders sehen. Der Tätigkeitsbereich der Laien griff nämlich nun über den engen Rahmen der kirchlichen Vereine hinaus. Also kann man den ganzen Prozeß auch als „eine Aufwertung der Laien“ (192), die beim 2. Vatikanischen Konzil ihre Bestätigung fand, verstehen.

Im Rahmen einer kurzen Besprechung kann auf das in der konkreten Ausformung und in der Intensität sehr unterschiedliche Erscheinungsbild der KA in den einzelnen deutschen Diözesen nicht eingegangen werden. Jedenfalls hat die Mobilisierung der katholischen Kräfte ihren Beitrag dazu geleistet, daß die katholische Kirche auch nach der Zerschlagung des Vereinswesens die Zeit des Nationalsozialismus relativ gut überstanden hat. Hierfür war die starke Ausrichtung der KA auf die Pfarre von maßgeblicher Bedeutung.

Es ist ein kleiner Mangel der Arbeit, daß einerseits viel mit Abkürzungen gearbeitet wird, diese aber (mit Verweis auf das „Internationale Abkürzungsverzeichnis“ von Schwertner) nur zum Teil aufgeschlüsselt werden.

Linz

Rudolf Zimnhöbler

■ SCHALL TRAUGOTT-ULRICH, *Mitarbeiterführung in Kirche und Kirchengemeinde*. (Perspektiven für die Seelsorge, Bd. 3). Echter Verlag, Würzburg 1991. (103). Brosch. DM 24,-.

Zwei profunde Irrtümer treiben nach Ansicht des Autors ihr Unwesen in den Köpfen und Herzen kirchlicher Amtsträger (vgl. 8): Zum einen die Ansicht, eigentlich müsse in der Kirche ja alles gutgehen, wenn alle „in Liebe“ miteinander umgehen – zum anderen die Meinung, Konflikte in den Beziehungen zwischen kirchlichen Mitarbeitern ließen sich durch genaue Regelungen und Rechtsnormen weitgehend ausschalten. Er möchte hingegen jenen „breiten Handlungsspielraum für das tagtägliche Miteinander“ erschließen, den die Erkenntnisse der Betriebs- und Organisationspsychologie zwischen diesen beiden Extrempositionen anbieten.

Die Aktualität dieses Anliegens liegt darin, daß sich auch im kirchlichen Bereich die Zeit der „Einzelkämpfer“ dem Ende zuneigt, daß neue Seelsorgsstrukturen und eine organisatorische Auffächerung kirchlicher Dienste Teamarbeit und Kooperation notwendig machen. Nun gilt aber in doppeltem Sinn: Mitarbeiter – ob haupt-, neben- oder ehrenamtlich – machen Arbeit. Schall geht es um ganz konkrete Anregungen, wie durch eine qualifizierte Personal- und Arbeitsorganisation Bedingungen dafür geschaffen werden können, daß Mitarbeit in der Kirche sowohl persönlich befriedigend erlebt werden kann, als auch effizient ist. Pfarrer und andere Verantwortliche in

der Pfarrseelsorge finden praxisorientierte Anregungen zum Problem der Delegation von Aufgaben und zum Umgang mit Konflikten. Vorgesetzten in diversen kirchlichen Ämtern und Einrichtungen sind insbesondere die Kapitel über Personalorganisation und Führungsverhalten zu empfehlen. Mit Querverweisen auf die Bibel wird auch eine Einbindung in die christliche Tradition versucht.

Die Stärke dieser Publikation liegt sicherlich in ihrer Praxisnähe, wobei Fallbeispiele wesentlich zur Anschaulichkeit beitragen. Daß dabei manche sachlich angebrachte Differenzierungen unter den Tisch fallen, etwa prinzipielle theologische Unterschiede zwischen katholischer und protestantischer Kirchenorganisation, muß freilich in Kauf genommen werden.

Linz

Markus Lehner

■ MERZ MICHAEL B. / MÜLLER JOSEF / SCHWARZ ALOIS (Hg.), *Handbuch für den Pfarrgemeinderat*. Informationen, Impulse, Perspektiven. Don-Bosco, München 1990. (205). Kart. DM 34,80.

Der Pfarrgemeinderat ist eine Einrichtung, die aus dem pfarrlichen Leben nicht mehr wegzudenken ist. Viele Pfarrer tun sich aber nach wie vor schwer, ihn als Gremium der Mitverantwortung zu sehen. Aber auch viele Pfarrgemeinden sind sich seiner Rolle zu wenig bewußt.

Im Sinne des Leitmotivs des 2. Vatikanischen Konzils, der „Communio“, ist der Pfarrgemeinderat das gewählte Gremium der Pfarrgemeinde, als aktive Teilhabe und Mitverantwortung aller Gläubigen am Leben der Kirche.

Dieses Handbuch ist ein wertvolles Werk für die Praxis. Der erste Teil, eine Darlegung der Grundvollzüge, in denen sich Pfarrgemeinde verwirklicht, gibt Impulse zur Entfaltung von Initiativen im Planen und Mitentscheiden. Der Beitrag über die Spiritualität zeigt die geistliche Dimension der Arbeit des Pfarrgemeinderates auf. Der zweite und praktische Teil bietet Beiträge zu einzelnen Aufgabenfeldern der Pfarre, wie zur Kinder-, Jugend-, Familien- und Altenarbeit. Er umfaßt auch die allgemein aktuellen Themen wie Ökumene, Welt- und Schöpfungsverantwortung. Der dritte Teil ist vor allem der persönlichen Vertiefung und Weiterbildung gewidmet, greift auch das Problem der Meßhäufigkeit auf und schließt mit den Träumen einer „idealen“ Gemeinde. Jene, die vom Pfarrgemeinderat überzeugt sind, finden in diesem Handbuch wertvolle Impulse und Anregungen; jene, die Schwierigkeiten haben, können den Pfarrgemeinderat entdecken; die Pfarrgemeinderäte wird es in ihrer Aufgabe bestärken und vertiefen.

St. Georgen/Gusen

Franz Benezeder

■ ERHARTER HELMUT/SCHWARZENBERGER RUDOLF (Hg. im Auftrag des österr. Pastoralinstituts), *Christliche Gemeinden für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*. Österr. Pastoraltagung 27. bis 29. Dezember 1989. Herder, Wien 1990. (168). Ppb., S 198,-/DM 28,80.

Der 50. Pastoraltagungsbericht ist der Integration des ökumenischen, konziliaren Prozesses in die konkrete Situation christlicher Gemeinden gewidmet. Welche

Aufgabe haben Gemeinden, die Ortskirchen, aber auch die Weltkirche in diesem Prozeß? Wie kann sich die Aufgabe im Alltag der Kirchen zeigen?

Von diesen Leitfragen ist der Tagungsbericht durch Grundsatzreferate namhafter Autoren und den Erfahrungsberichten einzelner Initiativen gekennzeichnet. Auch sind die zahlreichen Diskussionsergebnisse aus den Gesprächsrunden und die Ansprachen aus den Gottesdiensten abgedruckt.

N. Mette entfaltet in seinem Referat die praktische Relevanz des konziliaren Prozesses für unsere Pfarrgemeinden. Er geht davon aus, daß die Kriterien Wahrheit, Partizipation, Entscheidung und Rezeption als Kriterien des konziliaren Prozesses auch auf der Gemeindeebene gelten müssen. Die Vermittlung zwischen überregionalen Versammlungen und der Basis ist (wie bei solchen Prozessen immer) die entscheidende Herausforderung. „Insofern (die Gemeinden) an einen konkreten Ort gebunden sind und mit den Fragen und den Sorgen der dort lebenden Menschen konkret zu tun bekommen, haben sie eine Chance, wie sie anderweitig kaum gegeben ist, und damit auch die Verpflichtung, im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sowohl biographisch als auch lokal konkret zu werden.“ Wünschenswert wäre, daß jede Gemeinde eine soziale Arbeit an ihrem Ort und eine zeichenhafte Aktion, die den örtlichen Raum verläßt, kontinuierlich durchhält.

Der vielfältige Bericht bietet wertvolle Gedankenanstöße zur Überprüfung der eigenen Arbeit in der Seelsorge.

Steyr

Karin Hartmann

■ SCHÜTZ KLAUS, *Gruppenarbeit in der Kirche. Methoden angewandter Sozialpsychologie in Seelsorge, Religionspädagogik und Erwachsenenbildung.* (388). Grünewald, Mainz 1989. Kart. DM 48,-.

„Eine Art aktueller Landkarte zur kirchlichen Gruppenarbeit zu erstellen, welche die großen Linien dieses Feldes überschaubar macht“ (10), ist die Intention des Autors, eines protestantischen Pfarrers mit TZI-Ausbildung, dessen Dissertation hier veröffentlicht wird. So referiert er die Rezeption der Gruppenbewegung in den protestantischen Kirchen der USA (1. Teil) und Deutschlands (2. Teil). Darüberhinaus finden sich Ansätze zu einer kritischen theologischen Reflexion dieser Vorgänge.

Wie schon in der im selben Verlag gleichzeitig erschienenen Vorstudie – sie trägt den Titel „Gruppenforschung und Gruppenarbeit“ und stellt verschiedene Aspekte des Phänomens „Gruppendynamik“ dar – läßt leider in manchen Punkten die Differenziertheit, Genauigkeit und Sachkenntnis zu wünschen über (so ist etwa, um nur ein Beispiel anzuführen, die angeführte Literatur über personenzentrierte Gruppenarbeit inklusive deren kirchlicher Rezeption, beginnend mit Rogers selbst, nicht repräsentativ, wichtige spätere Arbeiten fehlen), wenn gleich insgesamt eine Fülle an Material und vor allem Literaturverweisen geboten wird.

Darin – als gute Basis für weiterführende Information und Fragestellungen – liegt auch der Wert der Arbeit für Theologen und Seelsorger. Man sollte sich

vom Titel (der ursprünglich lautete „Soziales Lernen und kirchliches Handeln. Human- und sozialwissenschaftliche Gruppenarbeitsmethoden in der Praktischen Theologie“) jedoch nicht dazu verführen lassen, praktische Hilfen oder eine ausführliche, fundierte theologische Reflexion zu erwarten. Leider findet sich die im Vorwort geforderte „Verringerung der Diskrepanz in der Rückkopplung“ von Theorie und Praxis, um sie „wieder stärker aufeinander zu beziehen“ (10) nur im Ansatz. Immerhin: Wichtige Fragen werden gestellt oder wieder gestellt. Und von der gängigen unreflektierten Übernahme sozialpsychologischer Methoden in die Seelsorge sowie deren Weiterempfehlung in einschlägigen Publikationen ist diese Arbeit wohl tuend weit entfernt.

Wien

Peter F. Schmid

HAGIOGRAPHIE

■ HOLBÖCK FERDINAND, *Die neuen Heiligen der katholischen Kirche Bd. II.* Christiana-Verlag, Stein am Rhein 1992. (264). Brosch. Zahlreiche Bilder. DM 25,-/sfr 22,-.

Der Dogmatiker Ferdinand Holböck hat sich seit seiner Emeritierung der Hagiographie verschrieben. Mit großem Fleiß hat er seit Beendigung seiner Lehrtätigkeit in zahlreichen Bänden dem katholischen Christen das Leben vertrauter, aber auch weniger bekannter Seliger und Heiliger erschlossen. Im vergangenen Jahr erschien der erste Band über jene Seligen und Heiligen der Kirche, welche Papst Johannes Paul II. in den Jahren 1979 bis 1984 in den Kanon der Seligen oder Heiligen aufgenommen hatte. Im nunmehr vorliegenden zweiten Band folgen Kurzbiographien der von 1984 bis 1987 kanonisierten Seligen und Heiligen. Unter diesen befinden sich uns wohl vertraute Persönlichkeiten wie P. Rupert Mayer, Schwester Benedicta a Cruce (Edith Stein) und Marcel Callo. Darüber hinaus erleben wir an den vielen Selig- und Heiliggesprochenen die Weltweite der Kirche und die große Vielfalt der persönlichen Berufungen aus allen Lebensständen zu einer bereiten Nachfolge Christi. Man muß Holböck für diese umfangreiche Arbeit dankbar sein, denn seine Biographien tragen dazu bei, in einer Zeit, in welcher schier ununterbrochen auf die Schattenseiten der Kirche hingewiesen wird, zu sehen und zu erleben, wie groß und schön diese Kirche durch ihre Heiligen ist.

Dem praktischen Seelsorger bieten diese beiden Bände eine gute Hilfe, um die Verkündigung anhand der Beispiele dieser Heiligen lebensnah zu gestalten.

Linz

Josef Hörmandinger

JUDEN UND CHRISTEN

■ KÜNG HANS, *Das Judentum.* Die religiöse Situation der Zeit. (905). Piper-V., München 1991. Hln.

H. Küng hat ein innovatorisches Buch gewagt: als katholischer Theologe schreibt er nicht nur über die christlich-jüdischen Beziehungen, sondern über das Judentum selbst. Bedenkt man die lange Tradition